

## Der Kommunist als Kolumnist

Der Berufswechsel des Michail Sergejewitsch G., der ab heute die Bundesrepublik besucht, gibt Anlaß, über unseren Stand nachzudenken - den des Meinungsmachers und Sinnstifters, vulgo: Journalisten. Gorbi, der sich hier mit den Großen unseres Landes von Helmut Kohl bis zu Max Streibl trifft, hat den Kommunisten mit dem Kolumnisten vertauscht und verdient nun mit einem Stück (5000 Dollar, im Paket etwas billiger) 150mal mehr als ihm der Staat an Rente zugesteht (3900 Rubel, etwa 33 Dollar).

Dies zeigt, daß die Welt nicht nur den Staatsmann höher bewertet hat als die Heimat, sondern nun auch den Rentner. Weder

Prawda noch Iswestija haben zugegriffen. Aber der Prophet gilt ja nichts im eigenen Land, und so haben wir mit geschärfter Neugier zum ersten Produkt unseres neuen Kollegen gegriffen. Unsere Reaktion: Lieber Gorbi (wir dürfen doch jetzt wohl 'du' sagen), nicht schlecht für einen Anfänger, aber nimm Dir doch bitte ein Beispiel an Helmut Schmidt und Henry Kissinger, die den Wechsel zum Lohnschreiber recht elegant vollzogen haben.

Sie haben bald aufgehört, die alten Schlachten nachzustellen ('Warum ich schon immer recht hatte'). Sie werfen gelegentlich einen neuen Gedanken in die Debatte. Auch

scheuen sie sich nicht, manchmal Partei gegen die eigene Partei zu ergreifen. Sie plaudern auch aus dem Nähkästchen, und Du mußt wissen, daß jede gute Story vom Klatsch lebt. Du aber ersetzt Fakten durch Zitate und Meinung durch Binsenwahrheiten ('Stereotypen müssen radikal überprüft werden'), die wir unseren Eleven sofort raustreichen würden. Warum Du auf uns hören sollst? Weil man Dich sonst nicht mehr drucken wird. Glaub uns, der Kapitalismus ist grausamer als Boris Jelzin.

jj